

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1858**

3.7.1858 (No. 154)



# Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 3. Juli.

N. 154.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr. Einrückungsgebühr: die gepaltene Preitszeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1858.

## Eine österreichische Stimme über die deutsch-dänische Angelegenheit.

Wien, 28. Juni. Unter vorstehendem Datum enthält die „Süddeutsche Post“, die bisweilen Eingebungen von Seiten des österreichischen Kabinetts erhalten soll, folgenden beachtenswerthen Artikel: Die sechswochentliche Frist, welche der Bundesbeschluss vom 20. Mai der Regierung Dänemarks zur Mittheilung bestimmter formulirter Anträge für die Regelung der holslein-lauenburgischen Verfassungsverhältnisse gestellt hat, ist ihrem Ende nahe, und Dänemark hat noch keine Antwort gegeben. Die Achtung, welche man auch dem Gegner schuldig ist, legt die Pflicht auf, sich so lang als möglich zu enthalten, dieses Schweigen für die Befriedigung der journalistischen Behauptung zu nehmen, Dänemark werde gar keine Antwort geben. Man muß voraussetzen, daß die dänische Regierung eine besonnenere Einsicht in die Lage ihres Landes besitze und eine gewiegtere Schätzung des Verhältnisses zu Deutschland vorzunehmen im Stande sei, als die eraltirten Wortführer der dänischen Presse, welche Deutschland den Fehdehandschuh hinwerfen; freilich weniger in übermäßigem Vertrauen auf die eigene Kraft, als vielmehr in eiller Hoffnung auf fremde Hilfe.

Mag jedoch Dänemark schweigen oder abermals ausweichend antworten, der Deutsche Bund wird handeln. Er hat lange genug alle Nüchternen beobachtet, welche der schwere Ernst der Angelegenheiten fordert. Im Bewußtsein seines Rechts hat er das unziemliche Verfahren Dänemarks durch die aus dem Bewußtsein des Unrechts entspringende Reizbarkeit erklärt und ein innerlich ruhig, gesetzlich gemessenes Verhalten entgegengestellt. Er hat dem ungeduldrigen Drängen des eigenen Volks Widerstand geleistet und den bitteren Tadel der öffentlichen Meinung Deutschlands ertragen, um seinerseits durch jedes Mittel zu beweisen, daß er die friedliche, freundschaftliche, bundesgenössische Ausgleichung wünsche. Den deutschen Regierungen ist es so wenig, als dem deutschen Volke entgangen, daß das ganze Verfahren Dänemarks ein ausweichendes, absichtlich verzögerndes und verdröhnendes, ein durchaus illudirendes war. Namentlich die letzte dänische „Erklärung“ mußte Dies Allen erklären, denen es nicht schon längst klar war. Ohne Zweifel wäre der Bund berechtigt gewesen, jene Erklärung wirklich als die letzte zu betrachten und zu behandeln, und seinerseits demgemäß vorzugehen. Er hat es nicht gethan, er appellirte noch einmal an die bessere Einsicht Dänemarks, und stellte noch einmal einen Termin, damit diese bessere Einsicht zur Geltung kommen möchte. In diese Frist fruchtlos verstrichen, so darf das diplomatische Wortspiel mit der Thatsache des deutschen Rechts nicht mehr fortgesetzt werden, so wird der Bund seinerseits eine bestimmte, genau formulirte Erklärung geben.

Dabei denkt weder im deutschen Bundestag, noch in ganz Deutschland irgend Jemand daran, die Integrität des Königreichs Dänemark anzugreifen oder gar dieses Reich dominiren zu wollen. Im Gegentheil, das große Deutschland hat sich zu wehren gegen den Versuch eines solchen Attentats von Seite des kleinen Dänemarks. Die deutschen Herzogthümer sind wie durch ihr Gebiet, so durch ihr Recht integrität Bestandtheile Deutschlands; Dänemark also greift die Integrität Deutschlands an, indem es das Recht jener Länder unter die dänische Gewalt beugen will. Dies hintanzuhalten,

ist das Recht und die Pflicht Deutschlands, und nur Dies will und wird es erreichen; im Uebrigen soll der Selbstständigkeit Dänemarks und dem legitimen Recht, das der dänische König als Herzog von Holslein und Lauenburg über die Herzogthümer hat, nicht der geringste Eintrag geschehen. Mit dem Königreich Dänemark dagegen wäre es allerdings rätlich, die Verbindung, in die es durch die Herzogthümer mit dem Deutschen Bund gebracht ist, richtiger aufzufassen und besser zu würdigen; es würde dadurch für seine ganze Machtstellung sicher mehr gewinnen, als durch die fremde Protektion, nach der es sich so ängstlich umsieht.

Es gibt keinen Zwiespalt und keine Meinungsverschiedenheit in dieser Angelegenheit. Das Recht der deutschen Herzogthümer zu wahren und zu sichern, sind alle deutschen Regierungen einig; namentlich — und wir können die Thatsache nicht kräftig genug hervorheben — sind Oesterreich und Preußen in dieser Frage in der vollkommensten Uebereinstimmung. Möge Dänemark diese Einmüthigkeit Deutschlands beherzigen, sowie die fremden Mächte sie respektiren werden!

## Deutschland.

\***Karlsruhe, 2. Juli.** Nach einer Mittheilung aus Baden ist Ihre Großherzogliche Hoheit die Prinzessin Marie mit der Obersthofmeisterin Freiin von Edelsheim vorgestern früh zum Besuch Ihrer königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin in daselbst eingetroffen und Abends wieder hieher zurückgekehrt.

Gestern Nachmittag ist Seine königliche Hoheit der Prinz von Preußen mit zahlreichem Gefolge in Baden angekommen. Zum Empfang des Durchlauchtigen Prinzen hatten sich außer Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin von Preußen auch Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin am Bahnhof eingefunden und geleiteten die beiden Preussischen Herrschaften von da aus in Hofequipe in höchster Wohnung. Seine königliche Hoheit der Prinz von Preußen wird einen mehrtägigen Aufenthalt in Baden nehmen.

Gestern Abend wurde auch Seine Majestät der König von Württemberg in Baden erwartet, um einige Wochen zum Gebrauch einer Kur dort zu verweilen.

\***Karlsruhe, 2. Juli.** Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 30 enthält:

1. Unmittelbare allerhöchste Entschlüsseungen Sr. königl. Hoheit des Großherzogs. 1) Ordensverleihung. Se. königl. Hoheit der Großherzog haben sich allergnädigst bewogen gefunden, dem k. k. österreichischen Regierungsrath und Professor Ritter v. Burg in Wien das Ritterkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen. 2) Dienstinrichtungen. Se. königl. Hoheit der Großherzog haben sich nach höchster Entschlußung, d. d. Baden, den 12. Juni d. J., gnädigst bewogen gefunden: den Dr. Karl Seibold an der höhern Bürgerschule zu Mannheim in den Ruhestand zu versetzen; die evangelische Pfarrei Badenweiler dem Dekan J. H. Börd in Handschuchsheim, die evangelische Pfarrei Schweigern dem Pfarrer J. N. Bauer in Untereubigheim, die evangelische Pfarrei Mönchweiler dem Pfarrerverweser Th. Kühle in Redersloh zu übertragen; den Telegrapheninspektor, Ingenieur Karl Dern in Karlsruhe zur

Wasser- und Straßenbau-Verwaltung zurückzuversetzen und denselben der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues provisorisch zuzuteilen; unter dem 21. Juni d. J. die Ernennung des Staatsraths Herrn Adolf Marschall von Bieberstein zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am k. preussischen Hofe als eine ordentliche Gesandtschaft zu befähigen; dem Oberschloßhauptmann und Intendanten der Hofdomänen, J. v. Kettner, anlässlich der nach Errichtung einer besondern Generaladministration der großh. Kunstanstalten auf seinen Wunsch erfolgten Entbindung von der Funktion eines großh. Hoftheater-Intendanten, höchstehende huldvolle Anerkennung der während einer Reihe von Jahren auf dieser Stelle betätigten erfolgreichen Wirksamkeit auszusprechen; den früheren Privatsekretär Sr. königl. Hoheit des höchstseligen Großherzogs Ludwig, Leopold Frohmüller, zum Sekretär bei der Generaladministration der großh. Kunstanstalten zu ernennen; den Revisionsgehilfen Karl Kies bei der Intendantur der Hofdomänen zum Revisor zu ernennen und denselben als Defonomiebeamten der Generaladministration der großh. Kunstanstalten zuzuteilen.

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 1) Bekanntmachung des großh. Ministeriums des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten: Die Uebereinkunft mit Frankreich über die Herstellung einer Eisenbahn-Verbindung zwischen Rehl und Straßburg betreffend. 2) Bekanntmachungen des großh. Ministeriums des Innern: a) Verordnung, die Materialwaaren-Handlungen betreffend. b) Verordnung, den Verkauf von giftigen Stoffen insbesondere zu nichtarzneilichen Zwecken betreffend.

\***Karlsruhe, 2. Juli.** In Folge des dieses Jahr schon am 1. März erfolgten Zugangs der Rekruten der Infanterie ist die Zeit für deren Ausbildung um einen Monat verlängert, was ermöglicht, daß während der heißesten Sommertage die Uebungen minder anstrengend, als sonst, betrieben werden. Sicherm Bernehmen nach haben Se. königl. Hoheit der Großherzog nun nicht nur hiezu den Befehl zu erteilen allergnädigst gerührt, sondern auch, daß während des Monats Juli dringende Besuche am Veurlaubung auf kürzere Zeit thunlichst Berücksichtigung finden sollen. Gewiß wird dadurch mancher armen Familie das Einbringen der Ernte erleichtert, und überhaupt der landwirthschaftlichen Arbeit ein höchst dankenswerther Vorschub geleistet werden.

\***Karlsruhe, 29. Juni.** Schon vielfach hat es die Presse sich zur Aufgabe machen müssen, auf die Landpekulationen und die damit verbundenen Schwindelacten hinzuweisen, welche im Westen, und namentlich in den nordwestlichen Unionstaaten Nordamerikas, zum Nachtheile unerfahrener Einwanderer von einzelnen Individuen getrieben werden. Seit einiger Zeit haben nun diese Landpiraten — wie sie dort selbst genannt werden — angefangen, sich zu Korporationen zu vereinigen, um die mit den Verhältnissen unfundigen Einwanderer unter dem Schilde der Humanität, aber nur aus eigenem Interesse und zum großen Nachtheile für die armen Bethörten, anzulocken, sie sehr häufig in ungesunde, unwirthbare Gegenden zu führen, und ihnen zum Theil werthlose Ländereien um enorme Preise aufzuhängen.

Um ihren Spekulationen dabei den Schein der Philanthropie zu geben, haben sie dieselben mit dem verlockenden Namen „Emigrant Association“ bezeichnet, und unter dieser Firma

## Aus der Vendée.

(Fortsetzung.)

Beim Anblick dieses gefährlichen Menschen bedauerte Hr. v. Trefeguidy den Abgang des jungen Offiziers lebhaft. Das Waffenhandwerk verhärtet das Gefühl, aber es veredelt den Charakter; der Soldat gewinnt an Edelthum, was er an gemüthlicher Weichheit verliert. Die Löwen haben nicht die Art des Tigers; sie sind nur grausam in Nothfällen. Der Marquis begriff, daß hier alle Vorsicht nöthig sei. Er warf einen bedeutungsvollen Blick auf seine Schwiegertochter und seinen Enkel, und entfernte sich mit dem Mitglied des Wohlfahrtsausschusses, das zu ihm sagte: „Bürger! komme, wir wollen mit einander sprechen!“ „Der Unerschämte!“ murmelte der alte Edelmann.

Nachdem Rignard abgegangen war, erhob sich Frau v. Trefeguidy und blickte einige Augenblicke auf das Geräusch der Schritte, welche im Gange verhallen. Sie öffnete dann schnell die Thüre, indem sie ihren kleinen Raoul an der Hand fortzog. In ihrem Zimmer angekommen eilte sie ans Fenster, welches sie offen gelassen hatte. Es war eine helle Winternacht, die Sterne funkelten am dunkeln Himmel und der Mond glänzte zwischen den hohen Gipfeln der Bäume des Waldes. Nicht das mindeste Geräusch störte die Ruhe der Landschaft — kaum hörte man einen leisen Windzug in den Wipfeln der Bäume. Das Meer brach sich mit einformigem Gemurmel an den Felsen der Küste und erschien dem Auge wie ein ungeheures Becken von glänzendem Silber. Dieses großartige Bild, welches zu einer andern Zeit einen lebhaften Eindruck auf die garstige Frau gemacht haben würde, erregte heute ihre Aufmerksamkeit keinen Augenblick. „Raoul — sagte sie zu ihrem Sohn, indem sie ihn in die Höhe hob — du hast bessere Augen als ich, sieh einmal, ob du dort unten beim Reich Trompetergatz Niemand kommen siehst!“ „Ich sehe nichts“ — antwortete der Kleine, nachdem er einige Zeit hinausgeschaut hatte.

Die Gräfin zog einen Stuhl ans Fenster und Raoul stellte sich darauf.

„Verliere den Saum des Waldes keinen Augenblick aus den Augen, mein Kind. Es handelt sich um die Rettung deines Vaters und deines Onkels. Wenn du Etwas bemerkst, so rufe mich.“ Sie stellte sich nun an die Thüre, um nach außen zu lauschen. So verging eine lange halbe Stunde in beständiger Angst. Die Gräfin ging unaufhörlich vom Fenster zur Thüre, hier lauschend und dort hinausblickend.

„Siehst du noch nicht drei Männer aus dem Walde herauskommen?“ sagte die Gräfin wieder.

„Nein“, erwiderte Raoul, dessen lebhafter Geist vollständig die Gefahren der augenblicklichen Lage begriffen hatte. „Aber es scheint mir, als ob ich Schritte auf der Treppe höre.“ Plötzlich eilte das Kind rasch zu seiner Mutter mit den Worten: „Sie sind da! Sie sind da!“

Frau v. Trefeguidy sah in der That einige Schatten sich schnell gegen Plouerned bewegen. „Sie sind es; wir können sie also warnen“, sagte sie. Raoul, der an der Thüre geblieben war, kam in sichtlichem Angst zum zweiten Male herzu und sagte leise: „Man steigt die Treppe herauf, man kommt hierher!“

Dies war ein fürchterlicher Augenblick. Um keinen Verdacht zu erregen, setzte sich die unglückliche Gräfin mit scheinbarer Ruhe an das Kamin, während Raoul, in vollständigem Verstandnis seiner Rolle, im Zimmer zu spielen anfing. Der Marquis trat bald herein, gefolgt von dem Mitglied des Wohlfahrtsausschusses; er warf einen fragenden Blick auf seine Schwiegertochter, gleichsam, um sich über die Entdeckungen zu vergewissern, welche sie unterdessen hatte machen können; aber er konnte nichts aus den niedergebückten Augen der jungen Frau entnehmen.

„Bürgerin — sagte Rignard mit leichtem Ton zur Gräfin —, wir haben das ganze Haus durchsucht, vom Speicher bis zum Keller einschließend; es bleibt jetzt nur noch übrig, einen Blick in dein Zimmer zu werfen.“

Raoul blickte den Grobian, der es wagte, seine Mutter zu dügen, erstaunt und zornig an. „Laf sehen, was Das ist!“ fuhr Rignard fort, indem er die Thüre eines Nebenzimmers öffnete. „Fürwahr, ein ziem-

lich bequemes Kabinet! — Gut! darin werde ich bis zu meinem Weggehen schlafen. Man mache mir mein Bett hinein!“

„Aber, mein Herr, dieses ist mein Zimmer“ — sagte die Gräfin.

Während Rignard ein anderes, dunkles Kabinet, eine Art Kumpelkammer, angefüllt mit Kleidungsstücken, Papieren u. dgl., durchsuchte, welches ebenfalls an das Schlafzimmer der Gräfin stieß, hatte sich Raoul leise an das Fenster geschlichen. Durch das Fenster sah er mit Schreden seinen Vater, seinen Onkel, und Janekin nur noch 20 Schritte vom Schlosse entfernt. Städtlicher Weise kamen sie von der der Eingangstür entgegengesetzten Seite, wo keine Schutzwache stand. Aber das Fenster zu öffnen und ihnen zuzurufen, sich zu retten, war eine sehr gefährliche Sache; eben so wenig konnte er unter den Augen des Republikaners seine Mutter oder seinen Großvater von Dem, was vorging, benachrichtigen. Das arme Kind, dem der Himmel bei dieser Gelegenheit eine merkwürdige Geistesgegenwart gab, verlor seine Fassung nicht. Raoul erinnerte sich, daß die Begleiter Rignards in die Küche geführt worden waren, und daß sie sich dort wahrscheinlich berauscht hatten; denn er hatte entfernter Klänge ihrer wüthen Lieber gehört. Er hoffte daher, daß Janekin in das Schloß kommen könnte, ohne die Aufmerksamkeit dieser Trunkenbolde zu erregen.

Aber mein Vater wird gerade hieher kommen! sagte er zu sich. Er hatte nur zu gut errathen. Die Thüre öffnete sich halb; Hr. v. Trefeguidy erschien; hierauf Janekin. Der Letztere war im Begriff, seinen Mund zu öffnen, als das Kind auf seinen Vater und seinen Onkel zu stürzte und sie mit Gewalt in das dunkle Kabinet stieß, welches der Republikaner so eben verlassen hatte. „Was war das für ein Geräusch?“ fragte der misstrauische Rignard, indem er schnell aus dem nächsten Zimmer trat. Janekin stand noch auf der Thürschwelle, unbeweglich und stumm wie eine Bildsäule. Raoul slog ihm entgegen, indem er ausrief: „Guten Tag, Janekin, was bringst Du mit von Dreck?“ Beim Anblick der dreifarbigigen Schärpe Rignards fand der Jücker die Sprache und seine gewöhnliche Kaltblütigkeit wieder. „Was ich Ihnen von Dreck



Tausende von Pamphleten in das Publikum geschleudert, worin sie die Einwanderer auffordern, sich an sie zu wenden, Alles umsonst und aus purer Menschenliebe für sie zu thun versichern, und ihnen Land in den gesegnetsten Gegenden mit dem schönsten und gesundesten Klima zu den billigsten Preisen anbieten.

Raum hat der arme Einwanderer den Fuß an die Küste gesetzt, so wird er von gewandten Agenten dieser „Emigrant Associations“ umschwärmt; seine Unerfahrenheit läßt sich von den trügerischen Vorspiegelungen bethören, und nach langer Zeit gelangt an die Seimen in der alten Heimath die kläglichste Kunde seiner traurigen Lage.

Unter diesen „Emigrant Associations“ zeichnet sich die in Dubuque aus, einer Stadt im nordwestlichen Unionsstaate Iowa. Die energischen Bestrebungen dieser Gesellschaft, die jegliche Emigration auf diesen Staat zu konzentriren, macht es uns zur Pflicht, die Verhältnisse dieses Staates zum Nutzen und Frommen der Einwanderer zu beleuchten, wofür uns zuverlässige Mittheilungen zu Gebote standen.

Schon vor mehreren Jahren zog Iowa die Aufmerksamkeit der Einwanderer auf sich und erfreute sich einer starken, namentlich auch inländischen Emigration, die, freilich durch geschickt gehaltene Zeitungsartikel im Interesse der Landpekulanten auf künstliche Weise bewirkt, nur von kurzer Dauer war. Die Eingebornen begannen zuerst den Rückzug, denen seit dem strengen Winter von 1846 auf 1847 auch die Europäer folgten. Diesen Abgang wieder zu ersetzen und — was durch freiwillige Einwanderer nicht mehr geschehen kann — durch künstlich forcirte Emigration zu bewirken, ist nun eben der Zweck der neugebildeten „Dubuque Emigrant Association“. Freilich mußten die angesehensten Leute dieser Stadt zu einem solchen Landpekulations-Verein sich verbinden, um das zusammen jetzt öffentlich zu betreiben, was sie früher einzeln und sub rosa gethan; denn wie wollten sie sonst ihres Besizes ungeheurer Strecken wilder Länder, die mit Vortheil sich wieder entschlagen, den sie in den günstigen Zeiten der Spekulation erworben, der aber jetzt in Werthe ungeheuer gesunken??

Noch im Jahr 1856 war Iowa das Paradies der Spekulanten, welche die Preise des Grundeigenthums auf eine schwindelhafte Höhe getrieben hatten. Von den Agenten wurde diesem Lande die glänzendste Zukunft prophezeit; überall sprangen Städte in's Leben, die nur auf dem Papier existirten. Da kam der strenge Winter 1856/57 und mit ihm eine gänzliche Geschäftsstockung. Ist in dem unfreundlichen Klima des nördlichen Iowa der Winter stets hart und lang anhaltend, so übertraf der in Rede stehende in dieser Beziehung alle seine Vorgänger. Am 17. Januar stand der Thermometer in Dubuque auf 38 Gr. unter Null — die Zeitungen waren gefüllt mit Berichten von Todesfällen, wo Farmer im Freien in Folge der großen Kälte und des tiefen Schnees erfroren, Kinder in den Blochhütten Morgens in ihren Betten erstarrt gefunden wurden; überall, in den Städten wie auf dem Lande, und namentlich in den holzarmen Prairiedistrikten, herrschte großer Mangel, das Vieh der Landleute verhungerte in Massen, weil kein Futter da war.

Bis in den Juni hinein hielt die Kälte und Nässe an, und die wenigen Farmer, die einen Markt zur Hand hatten, konnten denselben wegen der in unsahbarem Zustand sich befindenden Straßen nicht erreichen.

Zu dieser langen, durch klimatische Verhältnisse bewirkten Geschäftsstockung kam dann noch die allgemeine Krisis des Jahres 1857; sie war in Iowa fühlbarer und durchgreifender, als sonst irgendwo. Statt Geldes mußte der Landmann werthlose Papiere an Zahlung nehmen, oder Baaren, die ihm zu sehr hohen Preisen berechnet wurden.

So kam es, daß der Staat eine außerordentlich starke Auswanderung erfahren mußte; es ging, wer konnte; und wer blieb, blieb nur gezwungen, während der Zustuß fast gänzlich aufhörte. Und so ist es noch heute der Fall; daher die krampfhaften Anstrengungen der Spekulanten, die Einwanderer anzulocken.

Das Klima in Iowa ist sehr rau, und die Temperatur wechselt schnell und häufig von einem Extrem zum andern; die Sommer sind sehr kurz, die Winter lang und streng; hohe

Schneefälle und im Frühling und Herbst starke Regengüsse machen die Landstraßen, für die schlechterdings Nichts gethan wird, gänzlich unsahbar. Im Innern finden sich große Prairien, arm an Holz, zuweilen auch an Wasser, an Güte des Bodens und Leppigkeit des Grajes denen von Illinois, Missouri, und Kansas weit nachstehend; die meisten Ortsschaften existiren bloß auf der Karte, und ebenso fehlen Kommunikationswege, denn die Eisenbahn-Bauten sind wegen Mangels an Geld auf unbestimmte Zeit unterbrochen. Auf den weit entlegenen Märkten muß der Farmer bei dem im Allgemeinen herrschenden Geldmangel einen Theil seiner Zahlung fast stets in Baaren annehmen.

Dies in Kürze die Mittheilungen unseres Gewährsmannes. Mögen sie dem Auswanderer zur Warnung dienen, seine neue Heimath nicht in Iowa zu suchen.

\* **Karlsruhe**, 2. Juli. Die Geschäftsführer der 34. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, die H. Hofrath Dr. W. Eisenlohr und Medizinalrath Dr. Rob. Volz, theilen uns folgende Einladung zur 34. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Karlsruhe mit:

Nach dem Beschlusse der vorjährigen Versammlung in Bonn findet die 34. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte vom 16. bis 22. September d. J. in Karlsruhe statt. Die unterzeichneten Geschäftsführer laden durch diese Zeilen dazu ergebenst ein.

In günstiger Lage für alleseitigen Verkehr, in unmittelbarer Nähe weiterzweigter Eisenbahnen, und eine Station auf dem Zuge nach besuchten Weltstädten wie nach den herrlichsten Naturschönheiten, darf Karlsruhe mit Vertrauen einem zahlreichen Besuche entgegensehen. Was den Austausch wissenschaftlicher Mittheilungen befördert, was den hiesigen Aufenthalt genüßbringend machen kann, haben die Geschäftsführer durch ihre Anordnungen zu erstreben gesucht. Sie dürfen deshalb den Gästen in Karlsruhe die freundlichste Aufnahme, einen anregenden Verkehr mit hervorragenden Männern der Wissenschaft, und heitere Mußestunden in Aussicht stellen. Auch wurden durch dankenswerthe Vermittlung der großh. Direktion der Verkehrsanstalten den Mitgliedern und Theilnehmern die Eisenbahntickets nach Basel und nach Paris zur Hälfte des Preises bewilligt. Wir bitten deshalb die Naturforscher und Aerzte aller Länder, die Versammlung mit ihrem Besuche zu erfreuen, und diese öffentliche Zusendung als persönliche Einladung zu betrachten.

Daran knüpfen wir das ergebenste Ersuchen an diejenigen Herren, welche in den allgemeinen Sitzungen Vorträge zu halten gesonnen sind, uns ihre Anmeldungen mit Bezeichnung des Gegenstandes vor dem 1. September zukommen zu lassen. Auch sind wir gerne erbötig, Bestellungen von Wohnungen zu besorgen.

\* **Bruchsal**, 1. Juli. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen traf heute Nachmittag gegen 2 Uhr, von Heidelberg kommend, dahier ein, gerührt die eifruchtsvolle Begrüßung durch die H. Hofgerichts-Präsident Mülling, Oberst v. Freytag, und Oberamtmann Leiber allergnädigst entgegenzunehmen, und setzte nach kurzem Aufenthalt die Reise nach Baden weiter fort.

Aus der Diözese Bretten, 30. Juni. Dem „Frf. J.“ schreibt man: Vor kurzem wurde von etwa 16 jüngeren evangelischen Geistlichen eine Konferenz in Bruchsal abgehalten, welcher auch die beiden jüngsten geistlichen Mitglieder des großh. evang. Oberkirchenrathes in Karlsruhe beizwohnten. Eine weitere Konferenz ist auf Anfang September und als Gegenstand der Besprechung „das Amt“ festgesetzt. Diese soll, dem Vernehmen nach, in der Weise weiter ausgedehnt werden, daß jedem Geistlichen der Zutritt gestattet ist, welcher von einem Theilnehmer der letzten Konferenz eingeführt wird.

Von der badischen Bergstraße, 30. Juni. (Fr. J.) Die Trauben haben jetzt alle und sehr gut verblüht und berechnen zu den besten Hoffnungen auf einen Herbst, welcher dem vorjährigen nicht nachsteht wird. Dagegen fängt in den vorliegenden Gegenden, welche wenig oder gar keinen Regen hatten (wir hatten bis jetzt nur Gewitterregen), die anhaltende Trockenheit nachtheilig auf die Pflanzfrüchte zu wirken an,

welche auch etwas im Preise gestiegen sind; besonders aber wird der Mangel an Mehl immer größer, da viele Bäche kaum mehr so viel Wasser haben, um die Mühlen treiben zu können. Das Mehl hat daher jetzt einen höhern Preis, als vor wenigen Wochen. — Die Kirichenbäume hängen außerordentlich voll und werfen manchen Ortsschaften einen Ertrag von mehreren Tausend Gulden ab. Das trockene Wetter ist den Kirichen besonders günstig.

**Mannheim**, 1. Juli. (Mh. J.) Die Wahlen zur Erneuerung des Großen Bürgerausschusses erfreuen sich wieder einmal eines lebhafteren Eingreifens von der Bürgererschaft, welches sich in verschiedenen „Besprechungen“ und „Wahlvorschlägen“ äußert, und dürfte hiernach auf ein allgemeines Ausüben des wichtigen Wahlrechts geschlossen werden. — Wie wir vernehmen, soll das zum Besten der „Schleswig-Holsteiner“ projektirte Gesangsfest nicht in Weinheim, sondern in Heidelberg auf dem Schlosse abgehalten werden. Von den hiesigen Gesangsvereinen soll jedoch nur die Mitwirkung des „Sängerbundes“ in Aussicht stehen.

**Freiburg**, 1. Juli. (Frbgr. Jg.) Die hiesige Stadt und ihre nächste Umgebung haben von je her kein großes Kontingent zur Zahl der Auswanderer geliefert. Ganz besonders gering ist diese Zahl in den letzten vier Jahren geblieben. Während dieser Zeit wanderten nämlich von hiesigen bürgerlichen Einwohnern nur 16, aus den nächst gelegenen, zum Bezirke des Stadtamts gehörigen Ortsschaften nur 4 Personen aus. Auf ein Jahr kommen also in der Stadt 4, in den Landorten 1 Person. Außerdem reisten mit Vorbehalt des Staatsbürgerrechts 25 Personen aus der Stadt und 13 Personen von den Landorten während dieser 4 Jahre nach Amerika. Wenn nun auch noch diejenigen in Anschlag gebracht werden, welche heimlich nach Amerika entwichen sind (deren Zahl aber, beiläufig bemerkt, höchst unbedeutend ist), so ergibt sich immerhin eine nur ganz geringe Anzahl von Auswanderern. Weitans die Meisten, welche auswanderten, oder sonst nach überseeischen Ländern reisten, gingen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, und hatten dort bereits früher dahin vorausgegangene Verwandte. Zur Reise nach Brasilien scheint bei uns noch Niemand Lust verspürt zu haben; Auswanderungen nach Afrika kommen eben so wenig vor. Wir liefern demnach sehr wenig oder gar keine „Europamade“, und in der That sind es regelmäßig ganz besondere Verhältnisse des einzelnen Falls, und nie unsere allgemeine Zustände, welche das Motiv abgeben, daß doch Mancher die so schöne Heimath verläßt.

Aus dem Amtsbezirk Jestetten, 29. Juni, schreibt man der „Frbgr. Jg.“: „Der von der Regierung des Kantons Zürich, wie schon früher angezeigt, beabsichtigte Verkauf von Gütern des Klosters Rheinau hat am 18. d. M. stattgefunden; es sind in Erzügen 24 Jauchert Wald und die Herrschaft Dieringen wirklich verkauft worden, ungeachtet das Kloster hiergegen Einsprache erhoben hatte. Es liegt nun der eigenthümliche Fall vor, daß, da das Kloster noch nicht aufgehoben ist, ein Dritter, die zürcherische Regierung — über dessen Vermögen verfügt und der wahre Eigentümer — das Kloster — zusehen muß, wie jener Dritte den Kaufschilling für sich einzieht und verwendet, weil er bei seiner vorgelegten Obrigkeit keinen Schutz und keine Rechtshilfe findet. Wenn es so fortgeht, so kommen die Klosterherren noch in die traurigste Lage. Man läßt sie zusammenleben, ihre geistlichen Obliegenheiten verrichten, entzieht ihnen aber nach und nach ihr Vermögen, und denkt nicht an ihre Versorgung im Alter. Wäre ihre Pensionirung und die Aufhebung des Klosters ausgesprochen, so wüßten dieselben, woran sie sind, und könnten für ihre übrigen Lebensstage die nöthige Vorkehr treffen; die Ungewißheit, in der sie leben, aber ist höchst peinlich und der Wunsch sicher nicht unbedeutend, endlich eine definitive Entscheidung ihres Schicksals herbeigeführt zu sehen. Da mehrere Klostergeistliche aus dem Großherzogthum Baden stammen, so dürfte, wie sie hoffen, die großh. Regierung wohl geneigt sein, sich ihrer anzunehmen, und sollen dem Vernehmen nach auch beschallige Schritte gethan werden, damit diese Konventualen der reichen Abtei Rheinau nicht zuletzt noch genöthigt sind, in ihre Geburtsorte zurückzukehren und dort um ein Gnadenbrot zu bitten.“

bringe, Fr. Raoul? Meiner Frau, ich bringe wenigstens einen großen Hunger, einen übermäßigen Durst und ganz zerfallene Glieder mit.“

Der Marquis und die Gräfin verzogen vor Befragung, der Vater war noch gar nicht von der Ankunft seiner Söhne benachrichtigt; der Anblick Janekins machte ihn jedoch bekümmert, und Frau v. Trefeguidy selbst wußte nicht, was sie der außerordentlichen Klugheit ihres zwölfjährigen Knaben verdankte. Waren ihr Gatte und ihr Schwager schon Gefangene der republikanischen Soldaten? Waren sie aus Klugheitsrücksichten fortgeblieben? Oder aber befanden sie sich in diesem Augenblick an der Thüre, um einzutreten, und so ihre geachteten Häupter dem Messer des Penters darzubieten? Schredliche Verlegenheit!

Das Mitglied des Wohlfahrtsausschusses näherte sich Janekin, ihn von Kopf bis zu Füßen mit Mißtrauen betrachtend. „Du kommst von Brest — sagst du, — was wolltest du in dieser Stadt?“ — „Ich werde Euch Dies nach dem Essen erzählen,“ erwiderte Janekin mit bewundernswürdiger Gleichgültigkeit. „Wenn ich jetzt den Mund öffne, so wird es nur geschwehen, um etwas Rathloseres hineinzutun, als den Staub dieses Zimmers.“ — „Es sei!“ — sagte Rignard, der sich schmeichelte, durch den Bein dem Bauern das Geheimniß abzuloden, das er noch nicht hatte entdeden können. „Es sei, und ich werde an deinem Mahle Theil nehmen; denn auch ich komme von Brest.“ — „Ihr kommt von Brest?“ sagte der verschlagene Bretagner. „Nicht möglich; ich hätte Euch sonst auf der Straße begegnen müssen.“

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Ausgrabungen in Enidus theilt ein Schreiben von dort folgendes mit: Der marmorne Löwe, der zuletzt zu Tage gefördert worden ist, mißt 10' in der Länge. Er ist aus parischem Marmor und wohl erhalten, in liegender Stellung, den Kopf etwas nach rechts gewendet, und im Ganzen wohl an 160 Zmr. schwer. Jetzt liegt er

noch auf der einen Seite, wie er gefunden wurde. Der obere Theil ist allerdings von den atmosphärischen Einflüssen nicht verschont geblieben, aber die Formen sind trotzdem wohl ausgeprägt; der untere, dem Boden zugewandte Theil dagegen ist, so viel man eben sehen kann, so vollständig erhalten, als käme das Werk eben erst aus der Bildhauer-Werkstätte. Im Ganzen zeigen sich nur wenig Verschümelungen. Das linke Hinterbein ist im Fallen beschädigt, der Hauptsache nach aber unversehrt; das fehlende Unterbein und die Spigen der Klauen, die fehlen, finden sich wahrscheinlich noch unter dem Schutte. Augen hat das Thier gar keine, sondern an der Stelle bloße Höhlungen, die vielleicht mit künstlichen, aus Glassubstanz verfertigten Augen ausgefüllt waren, vielleicht auch nicht. Da die Schnauze noch immer halb im Schutte eingegraben ist, läßt sich über die Totalwirkung dieser Höhlungen noch gar kein Urtheil fällen. Sie sind groß genug, um eine Mannshand zu beherbergen. Was sonst den Styl und die Behandlung des Marmors betrifft, so erinnert das Ganze so sehr an die Löwen des Mausoleums (sie werden eben im Britisch-Museum aufgestellt), daß dieser Koloss wahrscheinlich von einem der vier Bildhauer, die von Artemisia beschäftigt worden waren, herrührt. Vielleicht von Scopos oder Bryaxis, welche Beide in Cnidus große Bildnerwerke ausgeführt haben. Die Stelle, auf welcher dieser Löwe gefunden wurde, befindet sich auf dem Abhange eines wilden, felsigen Borgebietes, auf dessen höchstem Punkte (einige Fuß oberhalb jener Stelle) sich Reste eines alten Grabmals befinden, das wahrscheinlich durch ein Erdbeben zusammenstürzte. Dieses Grabmal war auf einem Quadrantenterrasse aufgeführt, dessen Seiten je 40 Fuß maßen. Dorside, zum Theil im Mauerwerke stehende Säulen, mit Triglyphen darüber, bildeten die Fagade, und liegen jetzt zerstreut in Trümmern umher. Dabinter war festes Mauerwerk, dessen oberer Theil aus einer der pyramidal aufsteigenden Treppentritten besteht; entstanden vielleicht dadurch, daß die Steine, die in horizontalen Lagen die Kuppel von außen bildeten, nach innen entsprechend vorragten. Die Kuppel hat beim Zusammenstürzen den innern Raum ausgefüllt. Das Steinwerk ist so

schwer, daß man vielleicht ohne kleine Sprengungen seiner nicht Herr werden wird.

Schiller's 100jähriger Geburtstag tritt im nächsten Jahre ein, und noch entbehrt seine Geburtsstadt eines, den großen Mann ehrenden Denkmals. Dieses anzustreben, sind Marbachs Bewohner schon im Jahr 1835 vor die Öffentlichkeit getreten. Das gleichzeitige Unternehmen, ein solches Denkmal in der Residenzstadt Stuttgart aufzustellen, veritete damals ihre Hoffnungen. Entschlossen, ihren Zweck jetzt weiter zu verfolgen, wendet sich das Komitee des Schillervereins in Marbach in einem Auftrufe an alle Verehrer Schiller's, und besonders an die vielen Tausend Perzen, welche Schiller erwärmt, die vielen Institute und Gesellschaften, die deutschen Theater, die Museen, die Künstlervereine, Piederkränze, und alle die Einzelnen, welche für die Pflege des deutschen Ruhmes einzustehen bereit sind, mit der vertrauensvollen Bitte, ihm ihre eigenen, wie die Perzen und Hände Anderer zu hilfreichen Beiträgen zu öffnen, um den großen deutschen Dichter und in ihm seine Nation nach Würden zu ehren.“

Porace Vernet hat so eben sein großes und, wie berichtet wird, wohl gelungenes Schiffschiff vollendet, welches die Gene aus der Erfindung des Malaloff'schen Turmes darstellt, wo General Mac Mahon den Rath erhält, zum Rückzuge zu schreiben, wenn das Unternehmen zu schwierig sei, diesen Rath aber entschlossen zurückweist. Dem Maler war dabei unter Andern die berühmte Schiffschiff, welche auf den eroberten Thurm gepflanzt wurde, zur Verfügung gestellt. Diese Flagge trägt die Verwüstungen von acht karaischen- und fünf und vierzig Klüftenklagen.



München, 30. Juni. (N. C.) Dem Vernehmen nach wird unser König in den ersten Tagen der kommenden Woche in Tegernsee eintreffen, um dem preussischen Königspaar einen Besuch abzustatten. Auch die Königin beabsichtigt einen Besuch in Tegernsee zu machen.

Vasau, 26. Juni. (Pass. 3.) Die Bevollmächtigten Oesterreichs, Bayerns, und Württembergs haben heute die Konferenz wegen des Vollzugs des Art. 22 der Donau-Schiffahrts-Akte begonnen. Schon einige Wochen vorher wurde mit einem österreichischen Kommissar eine Vereinbarung wegen Errichtung eines österreichischen Hauptzollamtes dahier gepflogen, welche ein ersprießliches Resultat gehabt haben soll, was allgemein freudige Sensation erregt.

Frankfurt, 1. Juli. (Hess. Bl.) In dem Gefolge des Grafen v. Chamboord befinden sich einundzwanzig Personen. Mit jedem Tage treffen zahlreichere Anhänger des Grafen aus Frankreich ein. Man schätzt die bis heute eingetroffenen auf mehr als dreihundert. Fast den ganzen Tag über ist Graf v. Chamboord mit dem Empfang der Besuche beschäftigt. Abends versammeln sich die im Laufe des Tages eingetroffenen und die von den früher eingetroffenen noch anwesenden Gäste gewöhnlich in den Salons des Grafen. Der erste und zweite Stock des Hauptgebäudes des „Russischen Hofes“ ist für den Grafen und sein Gefolge auf zehn Tage gemietet. Die zahlreichen Besuche tragen merklich zu einer Belebung des ohnehin immer mehr steigenden Fremdenverkehrs bei. Unter den vielen Fremden, welche jetzt die öffentliche Bewegung in den Straßen der Stadt erhöhen, sind die Besucher des Grafen v. Chamboord leicht zu erkennen. Physiognomie, Tourneur, und Eleganz sind die Merkmale des französischen Kavaliers des ancien régime. — Der hier anwesende General v. Espinasse ist nicht der letzte französische Minister des Innern und der öffentlichen Sicherheit, sondern dessen Bruder.

Mainz, 30. Juni. (Mz. 3.) Heute Nachmittag trafen mit der Ludwigsbahn J. K. H. der Großherzog und die Frau Großherzogin, sowie Se. Maj. der König Ludwig von Bayern hier ein. Nach Besichtigung unserer Domkirche besuchten die allerhöchsten Herrschaften die neue Anlage und nahmen sodann im großherzoglichen Schlosse das Mittagmahl ein; heute Abend begaben sie sich mit der Ludwigsbahn wieder nach Ludwigshöhe bei Edenkoben zurück. Die Rheinfronte der Stadt prangt im festlichen Flaggenschmuck. — Die Mitglieder der Ersten und Zweiten Kammer der Stände hatten heute von Darmstadt einen Ausflug hieher gemacht und speisten heute Mittag in der neuen Anlage.

Kassel, 30. Juni. (Fr. N. 3.) Obgleich der Termin für den Zusammentritt des gegenwärtigen Landtags schon mit dem vorgestrigen Tage gekommen war, so dürfte doch seine eigentliche Konstituierung noch eine nicht unerhebliche Verzögerung erleiden, indem es namentlich noch keinen Anschein hat, daß die Mitglieder der Ersten Kammer schon in den nächsten Tagen in beschlußfähiger Anzahl versammelt sein werden.

Hannover, 29. Juni. (Hes. 3.) Mit dem 1. Juli wird die bisherige Domänenkammer aufgelöst und die Verwaltung des ausgeschiedenen Krondomanialguts an das Ministerium des königlichen Hauses übergeben. Die nicht ausgeschiedenen Domänen und Forsten, ein Komplex von 40,000 Morgen, werden dem Finanzministerium unterstellt und durch eine besondere Abtheilung desselben verwaltet. Bis zum 15. Juli, wo dem Vernehmen nach die königliche Familie nach Norddreyne reist, soll eine Vertragung der Stände eintreten.

Berlin, 30. Juni. (Fr. 3.) In Folge der fortgesetzten Zusammenziehung türkischer Truppen um das montenegrinische Gebiet haben in den letzten Tagen in Paris diplomatische Erörterungen sehr erster Art stattgefunden. Es ist zu wünschen, daß die Pforte den Waffenstillstand in keiner Weise brechen werde, indem sonst die Möglichkeit, oder vielmehr die Gewißheit eines Kriegszustandes auch für andere europäische Mächte nahe liegen dürfte. Die betreffende Situation ist sehr ernst.

Berlin, 1. Juli. Der „Staatsanzeiger“ enthält einen allerhöchsten Erlaß, betreffend die weitere dreimonatliche Stellvertretung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen.

Dresden, 30. Juni. (Tel. Dep.) Ein offiziöser Artikel in der heutigen Nummer des hiesigen „Journal“ bezeichnet die Angabe, daß Frankreich Schritte gethan habe, dahin zielend, die deutsch-böhmische Angelegenheit der Pariser Konferenz zu unterbreiten, als völlig ungegründet. Zugleich stellt das Blatt ernste Schritte des Bundes gegen Dänemark in Aussicht.

Wien, 27. Juni. (Köln. Jtg.) Die Reise des Erzherzogs Johann nach Deutschland hat, wie man vernimmt, bereits ein sehr erfreuliches Resultat geliefert, indem es durch seine Vermittlung bewerkstelligt wurde, die schon seit längerer Zeit angeknüpften Beziehungen zwischen dem hiesigen Hofe und Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Stephan dahin zu bringen, daß nunmehr alle Aussicht auf die baldige Rückkehr des beiläufig seit 10 Jahren abwesenden Erzherzogs vorhanden ist. Welche Stellung und Thätigkeit demselben eingeräumt werden wird, ist vorläufig noch nicht bekannt. Die Gerüchte von der Abdankung des Ministers des Innern tauchen neuerdings wieder auf, dürften aber, so wie alle vorhergehenden über denselben Gegenstand, sich schwerlich jetzt begründeter erweisen. — Das Ergebnis des vom Triester Lloyd für das vergangene Jahr veröffentlichten Geschäftsberichts, welches trotz der Staatsubvention ein namhaftes Defizit konstatirt, wird vielseitig damit zu erläutern gesucht, daß die Staatsausgabe ungenügend sei, und die mächtige Konkurrenz fremder Dampfschiffahrts-Gesellschaften den Lloyd gezwungen habe, den Frachttarif so herabzusetzen, daß der Transport fast nicht mehr lohnend sei. Die Klagen des Triester Lloyd mögen nur zu gegründet sein, und dürften auch Erörterung finden; andererseits ist aber nicht zu zweifeln, daß, wenn diese Mißwirthschaft nicht bestände, die Klagen des

Handelsstandes noch lauter klingen würden, ohne daß sich der Lloyd zur Herabsetzung des Tarifs bequemen möchte. — Die galizische Eisenbahn-Strecke ist nun durch allerhöchste Entschliesung vom 16. d. an die Nordbahn definitiv verliehen worden, und zwar die Strecke von der preussischen Grenze bis Krafau, dann die beiden Flügelbahnen von Szczasowa an die russische Grenze, und von Trzebinje nach Oswieczin.

Italien.

Mailand, 25. Juni. (A. 3.) Zur Vermeidung falscher oder übertriebener Deutungen glaube ich über einen lärmenden Austritt, welcher gestern Abend auf dem Eisenbahnhof in Monza sich ereignete, Ihnen genaue Erkundigungen mitzutheilen. Der gestrige Johannistag, der in Monza festlich begangen zu werden pflegt, hatte eine außerordentliche Menge von Mailändern dahin gelockt. Man hätte glauben sollen, daß die Verwaltung der lombardisch-venetianischen Gesellschaft außerordentliche Züge einrichten würde, um diese Menschenmasse des Abends nach Mailand zurückzubefördern. Statt dessen blieb der im Bahnhof angehäufte Menge nur der letzte aus Como fahrende Abendzug, welcher Monza um 9 Uhr 25 Minuten passirt, zur Verfügung. In einem Nu wurden die leeren Plätze dieses letzten Abendzugs erfüllt und sogar die äußeren Wagenstufen mit Menschen besetzt. Der Stationschef wagte aber nicht, abzufahren, weil unterwegs sicherlich irgend ein Unglück vorgefallen wäre. Er telegraphirte nach Mailand, um durch Zuführung von Wagen einen Extrazug einrichten zu können. Unterhalb Stunden lang wartete man geduldig der Ankunft dieser Wagen entgegen. Als es aber 11 Uhr schlug, und der Stationschef selbst sich nicht erklären konnte, warum die Verwaltung so saumselig sich benahm, brach die Menge in heftige Unzufriedenheit aus. Sie schlug alle Glascheiben der Wagen ein, und zertrümmerte das Gerüthe der Station, deren Beamte, welche dem Joru des Publikums ausgesetzt waren, sich durch die Flucht retteten. Ein Gendarmerepist, welches dort Wache hielt, einsehend, daß es gut sei, der Verwaltung der Eisenbahn eine Lektion durch das Publikum, das so oft über sie zu klagen Ursache hat, geben zu lassen, war flug genug, ganz passiv sich zu verhalten, wodurch manches Unglück glücklich abgewendet ward. Als das Volk sich zuletzt ansah, einen Wagen zu zertrümmern, um damit im Eisenbahnhof ein Johannistfeuer anzuzünden, langten endlich die erwarteten Wagen aus Mailand an, und die Menge ließ sich ruhig und gelassen sofort nach der Hauptstadt führen, ohne weitere Exzesse zu begehen. Es herrscht nur eine Stimme unter uns, um die Fahrsicherheit und Unvorsichtigkeit, welche die Verwaltung der lombardisch-venetianischen Eisenbahn gestern sich zu Schulden kommen ließ, zu verdammen, und die unparteiische Haltung der Behörden dabei zu loben.

\* Turin, 1. Juli. (Tel. Dep.) Die „Opinione“ theilt mit, daß das sardinische Anlehen von 40 Millionen mit dem Haupte Rothschuld in Paris und der Turiner Handelsbank abgeschlossen wurde. — Die Großfürstin Helena ist heute erwartet.

Frankreich.

† Paris, 1. Juli. Wie der „Moniteur“ berichtet, langte der Kaiser vorgestern in Chalons an, nachdem er die Arbeiten in Lager beendigt hatte. Offizieller Empfang fand nicht statt, aber die Bevölkerung empfing den Kaiser aufs enthusiastischste; Abends war die ganze Stadt beleuchtet. Gestern gegen 9 Uhr Morgens legte der Kaiser seine Reise nach Plombières fort, wo er um 5 1/2 Uhr anlangte. Obwohl der Kaiser wünschte, daß seine Durchreise durch Epinal nichts Offizielles habe, törmte die Menge dennoch massenweise nach dem Bahnhof, wo Sr. Maj. aufs freudigste begrüßt wurde. Die Gesundheit des Kaisers ist vortreflich. — Die nächste Konsernjung wird nächsten Samstag stattfinden. — Juad Pasha hat gestern dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine telegraphische Depesche seiner Regierung mitgetheilt, worin diese die Versicherung erteilt, daß die nach der Herzoginwa gefandenen Truppen nicht gegen Montenegro bestimmt seien und in keinem Falle dieses Ländchen besetzen werden. — Fürst Drloff soll ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Napoleon III. an den Zaren Alexander mitgenommen haben. Ueber den Inhalt oder auch nur über die Veranlassung des Schreibens wird weiter Nichts gesagt. — Der österreichische Kammerherr Welli ist, wie man erzählt, nach Paris geschickt worden, um dem Kaiser einen Bronzeabguss der Statue von Canova, welche Napoleon I. darstellt und sich in Mailand befindet, als Geschenk des österreichischen Hofes anzukündigen. Das Geschenk soll mit großer Freundschaft aufgenommen worden sein. — Man meldet der „Patrie“, daß eine russische Fregatte, der „Yofan“, sich beim Einlaufen in das Adriatische Meer dem französischen Geschwader angeschlossen und unter den Befehl des Admirals Jurien gestellt hat. „Diese Nachricht“ — sagt das offiziöse Blatt hinzu — „hat, wie man sich wohl vorstellen kann, das größte Aufsehen in Wien erregt.“ — Börse. Die Liquidation endete in sehr unerwarteter Weise; es fehlte keineswegs an Titeln und die letzten Kurse waren angeboten. Rente 68—68.05, in Liq. 68.20—68.30 bis Ende Juli. Orleans wichen rasch auf 1270. P. Mittelmeer 772.50. Nord 947.50. Df. 635. Süd 520. Desherr. 668.75. Cred. mob. fiel um 10 Fr., auf 635.

Spanien.

\* Madrid, 1. Juli. Dem „Pays“ geht die telegraphische Nachricht vom Sturze des Ministeriums Isturiz und der Zusammenfassung des neuen Kabinetts zu. General O'Donnell, Präsident, Kriegsminister, und interimistischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der Kolonien; Negreto, Justizminister; Posada Herrera, Minister des Innern unter Isturiz, behält sein Portefeuille; Corbero, früherer Präsident von Madrid, Minister der öffentlichen Bauten; Maceba, Marineminister. Das

neue Kabinet gehört fast ganz der liberalen Union an. Die „Patrie“ fügt noch den Namen des Finanzministers, Srn. Salaverria, hinzu.

Großbritannien.

London, 2. Juli. (L. D. d. Sch. M.) Lucan's Bill zu Gunsten der Judenulassung ist angenommen.

Rußland.

Petersburg, 24. Juni. Der Kaiser ist heute in Begleitung des Kronprinzen von Württemberg nach Archangel abgereist, und wird in 14 Tagen wieder hieher zurückkehren. — Fürst Goritschkoff hat einen Sommeraufenthalt in Peterhof genommen, und wird einstweilen durch seinen Adjunkt, den Hofstallmeister Tolstoy, vertreten. — Der das Hofmeisterwesen des Großfürsten Konstantin dirigierende Hofmeister Saburow ist zum Direktor der Petersburger und Moskauer Theater ernannt und seiner Funktionen am Hofe des Großfürsten enthoben worden. In letztere Charge tritt der Stadtdirektor von Pawlowef, Staatsrath Tschetschirin. Der Wirkl. Geheimrath Gedeonow, auf seinen Wunsch von der Stellung eines Intendanten der kaiserl. Theater enthoben, ist zum Oberhofmeister am kaiserl. Hof ernannt worden. — Es kann jetzt mit Bestimmtheit versichert werden, daß die seit langer Zeit besprochene Reorganisation des Justizwesens, namentlich des Prozeßverfahrens, Gegenstand gründlicher Beratungen ist, behufs wesentlicher damit vorzunehmender Aenderungen.

Türkei.

Triest, 20. Juni. Hier eingetroffenen Privatnachrichten aus Ragusa zufolge ist Kiani Pasha am 20. d. von Trebinje nach Mostar und Serajewo abgereist. — Der englische und der französische Konsul sind in Trebinje eingetroffen. — In dem Stande der Dinge in der Herzoginwa ist keine Aenderung eingetreten.

— (Pz. 3.) Von Mostar in der Herzoginwa vernimmt man, daß die Türken in Trebinje den russischen Konsul tödten wollten; er wurde jedoch gerettet und erhielt nur an der rechten Hand eine leichte Verwundung. Der französische Konsul flüchtete sich hierauf sammt dem russischen Konsul nach Ragusa.

Bermischte Nachrichten.

† Mannheim, 2. Juli. Wenn uns der blaue Himmel freilich den so heiß ersehnten Regen unmöglich bringen kann, so führt er dagegen produzierende auswärtige Künstler herbei, zu welchen denn auch einzelne Musikanten rechnen, welche auf den großen Kellern das hiertrinkende Publikum amüßten, was freilich nicht immer gelingt. Die zehnstimmige Metallharmonie der würtembergischen Hofkapelle unter Leitung des Hofmusikanten Gänßlen begann gestern Abend ihre Konzerte in der großen Halle des Löwenfellers, und wird nach dem Programm heute und morgen ihre Produktionen fortsetzen. Diese Kapelle kann nun freilich mit allem Recht den Künstlernamen ansprechen.

\*\* Rossbach, 1. Juli. Dr. Oberbaurath Keller, der bekanntlich die Verhältnisse wegen des Uebergangs der Eisenbahn über den Neckar untersuchen wird, ist bereits vorgestern hier eingetroffen.

— Stuttgart, 1. Juli. (H. Egl.) Gestern früh 7 Uhr starb zu Wangen, D. A. Raunhadt, Dr. Heinrich Elsner, nach einem vielbewegten Leben, seit 3 Jahren seiner Geisteskräfte beraubt, und zuletzt einem förmlichen Blödsinn anheimgegeben. Bei demselben war in der letzten Zeit ein allmähliges Schwimmen auch der körperlichen Kräfte eingetreten. — Gestern wurde das f. Hoftheater mit Hofkapelle, „Bardier von Sevilla“ geschlossen.

— In Berlin fanden dieser Tage die Schuppleute Lichtel und Ruchholz, sowie der Nachtwächter Müller vor dem Kriminalgericht unter der Anklage, eine Verhaftung zur Angehör vorgekommen und ihre Amtsgewalt zu Mißhandlungen von Personen aus dem Publikum gemißbraucht zu haben. Die drei Angeklagten waren in der Spöckernacht mit mehreren Personen, die sich in einem öffentlichen Lokal belustigten, in Streit gerathen, der damit endete, daß die beiden Schuppleute ohne genügenden Grund zur Verhaftung eines der Anwesenden und zur Ergreifung eines Zweiten schritten, und außerdem Andere mit Säbelstichen mißhandelten, ohne daß ein thätlicher Angriff gegen sie stattgefunden hatte. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten Lichtel, der schon einmal wegen Mißhandlung einer Person mit einer dreimonatlichen Gefängnisstrafe belegt gewesen war, zu sechs Monaten, und Ruchholz zu vier Monaten Gefängnisstrafe, wogegen Müller freigesprochen wurde.

† Paris, 1. Juli. Von heute an ist die Brodtare in Paris auf 35 und 28 C. per Kilogr., d. i. um 5 C. per Kilogr. erhöht worden. In dem Augenblicke, wo man auf eine geeignete Ernte rechnete, überraschte die Nachricht, daß in Folge der außerordentlichen Trockenheit die Aeckren sehr geringen Ertrag geben werden, und das dadurch veranlaßte Steigen der Mehl- und Broddpreise sehr peinlich.

Marktpreise.

† Karlsruhe, 2. Juli. Auf dem hiesigen Fruchtmarkt am 30. Juni wurden zu Mittelpreisen verkauft: 77 1/2 Malter Haber zu 6 fl. 52 fr. Eingestellt wurden 26 Mtr. Kunstmehl Nr. 1 (per Malter zu 150 Pfund) 16 fl. 30 fr.; Schwingmehl Nr. 1 15 fl. 30 fr.; Mehl in drei Sorten 13 fl. 30 fr. In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestellt: 8,305 Pfd. Mehl. Eingeführt wurden vom 24. bis 30. Juni: 108,170 Pfd. Mehl. Davon verkauft: 116,475 Pfd. Mehl. 111,856 Pfd. Mehl. Blieben aufgestellt: 4,619 Pfd. Mehl.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Frm. Kropfenstein.



F.709. Mannheim. Den 30. Juni, Nachts 11 Uhr, starb zu Mannheim nach beinahe 1/2 jährigem Leiden der groß. Kreisrath Carl Eduard Bach in einem Alter von 57 1/2 Jahren.

Abonnements-Einladung auf den Badischen Schulboten 1858. Auf das mit dem 1. Juli d. J. beginnende neue Abonnement wollen die verehrlichen Leser ihre Bestellungen als bald bei dem betreffenden groß. Postamt unter Vorauszahlung des Betrags von 1 fl. 15 fr. (inkl. Postzuschlag) erneuern.

F.721. Raßatt. Pferdeverkauf. Ein Paar 7- bis 8jährige, gut eingetragene Pferde, kleinen Schlags, sind wegen Totalveränderung sammt gedecktem 4spännigem Wagen, einzeln oder zusammen, aus der Hand zu verkaufen.

F.726. Ruppurr. Zwangsversteigerung. In Folge gerichtlicher Verfügung werden dem Matthäus Kiefer zu Ruppurr Mittwochs den 7. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr, beim Rathhaus daselbst gegen Baarzahlung öffentlich versteigert: 1) ein Acker, 2) ein Acker, 3) ein Acker, 4) ein aufgeführter Wagen.

F.702. Nr. 1864. Hausach im Kinzigthale. Den Verkauf oder die Vermietung des Gastwirthshauses zur Krone in Hausach betreffend. Dieses schöne, wohlgelegene und neu vergrößerte, mit der Realtheilung verbundenen Gastwirthshauses enthält 22 bewohnbare Zimmer, einen besonders ruhigen Garten, Keller, Oefen, Brunnen, Stallung, laufende Brunnen und alles andere Nothwendige, wozu auch ein Garten abgegeben werden kann.

F.700. Nr. 120. Pforzheim. Pulverlieferung. Zum Eisenbahn-Bau von Durlach nach Pforzheim bedürfen wir für das laufende Jahr noch ein Quantum Sprengpulver, welche Lieferung wir hiermit in Submission vergeben.

F.725. Nr. 1667. Kislau. Wollteppich-Versteigerung. Dienstag den 6. Juli d. J. Nachmittags 2 Uhr, wird auf der diesseitigen Verwaltung eine Partie gebrauchter Wollteppiche der Versteigerung ausgesetzt werden; wozu man die Steigerungslustigen hiermit einladet.

F.707. Gernsbach. Holzversteigerung. Aus Domänenwaldungen dieser Bezirksforsterei werden am Freitag den 9. Juli d. J. nachstehende Holzarten versteigert: 73 Stämme tannenes Bauholz, 322 Stück tannene Sählöcher, 660 Stück tannene Gerüstbalken, 3150 Stück harte Popenstangen, 8910 Stück geringe Popenstangen, 14,150 Stück tannene Reibstämme, 6995 Stück tannene Bohnensteden und 95 Kist. tannenes Scheit- und Prägholz.

F.743. Nr. 5022. Radohphzell. Konfisation. Da auf die in unserer Aufforderung vom 26. v. Mts., Nr. 4204, genannte Baare feinerer Ansprüche geltend gemacht wurden, so wird letztere für konfiszirt erklärt. Radohphzell, am 25. Juni 1858.

F.703. Nr. 6455. Offenburg. Aufforderung. Soldat Joseph Bollmer aus Durbach, vom groß. 4. Infanterieregiment Marggraf Wilhelm, welcher sich unerlaubt entfernt, wird anmit aufgefordert, sich binnen 4 Wochen darüber oder bei seinem Kommando wieder zu stellen und sich über seine Entfernung zu verantworten, bei Vermeidung der auf Desertion angeordneten Strafe und Verlust seines Staatsbürgerrechts.

F.744. Nr. 6295. Müllheim. Erbverteilung. Johann Friedrich Eber von Buggingen, welcher im Jahr 1853 nach Amerika ausgewandert und dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, ist zur Erbverteilung seines verlebten Bruders Simon Eber von Buggingen berufen.

F.743. Nr. 5022. Radohphzell. Konfisation. Da auf die in unserer Aufforderung vom 26. v. Mts., Nr. 4204, genannte Baare feinerer Ansprüche geltend gemacht wurden, so wird letztere für konfiszirt erklärt. Radohphzell, am 25. Juni 1858.

Speditions- & Commissionsgeschäft in Rohstoffen, Produkten & Fabrikaten von Emil Hesse & Schlitte in Nordhausen.

Die Patent-Schmelztiegel-Fabrik von S. A. Zapp & Co. Püblau bei Cöln

benachrichtigt die Herren Konsumenten dieses Artikels, daß sie den Preis der Patent-Schmelztiegel auf 2 Sgr. pr. No. oder Kilo von No. 1 - 500 franco Emballage, loco Cöln, und unter den bisherigen Bedingungen ermäßigt hat.

F.704. Nr. 7002. Raßatt. (Vorladung.) In Sachen Michael Speck zu Raßatt, als Vormundschaftsbeistand des unehelichen Kindes der Florentina Wehler, Namens Joseph, gegen Mar Kühn, Wäderegel von Detigheim, zur Zeit in Amerika, unter Abwesenheitspflegschaft des Engelbert Kühn daselbst, wegen Ernährungsbeitrag.

F.710. Nr. 8796. Bapl. (Aufforderung.) Sophie Kämpferle von Schwarach, welche im Jahr 1847 ohne Staatsverlaubnis nach Amerika ausgewandert, wird aufgefordert, sich binnen 6 Wochen darüber zur Verantwortung zu stellen, widrigenfalls sie des bairischen Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und der gesetzliche Abzug von 3 Proz. ihres Vermögens angeordnet würde.

F.632. Nr. 6051. Fahr. (Bekanntmachung.) Die Wittve des am 8. Januar d. J. verstorbenen Schuhmachermeisters Christ. Zuber von hier, Katharina, geborne Volkharder, hat beim Mangel bekannter Erben um Einweisung in Besitz und Gewährung der Verlassenschaft ihres Ehemannes gebeten, und wird diesem Gesuche stattgegeben, wenn nicht binnen 4 Wochen Einrede erfolgt.

F.430. Nr. 3254. Eberbach. (Aufforderung.) Das natürliche Kind der vorher verstorbenen Katharina Elisabetha Seif von Raßatt, Namens Margaretha Elisabetha Seif von da, ist ohne Hinterlassung erbfähiger Verwandten oder sonstiger Erbfolger gestorben, und es hat darum der groß. Hofrat um Einweisung in die Verlassenschaft der Margaretha Elisabetha Seif gebeten.

F.639. Nr. 1838. Neustadt. (Erbverteilung.) Joseph, Nikolaus und Johann Gantler von Neustadt sind zur Erbverteilung ihres verstorbenen Bruders, des Leinwandwebers Ferdinand Gantler, berufen.

F.443. Nr. 6295. Müllheim. Erbverteilung. Johann Friedrich Eber von Buggingen, welcher im Jahr 1853 nach Amerika ausgewandert und dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, ist zur Erbverteilung seines verlebten Bruders Simon Eber von Buggingen berufen.

F.457. Nr. 1815. Neustadt. (Erbverteilung.) Joseph Wiedler, ledig, von Köstingen ist auf Ableben seines Vaters, des Fruchtmanns Jakob Wiedler alda, zu dessen Erbverteilung berufen. Da aber sein Aufenthaltsort unbekannt ist, wird er anmit aufgefordert, sich hierwegen binnen 3 Monaten darüber zu melden, widrigenfalls sein Erbtheil lediglich denen zugetheilt würde, denen er zuläufig, wenn er zur Zeit des Erbverfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

F.443. Nr. 6295. Müllheim. Erbverteilung. Johann Friedrich Eber von Buggingen, welcher im Jahr 1853 nach Amerika ausgewandert und dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, ist zur Erbverteilung seines verlebten Bruders Simon Eber von Buggingen berufen.

F.743. Nr. 5022. Radohphzell. Konfisation. Da auf die in unserer Aufforderung vom 26. v. Mts., Nr. 4204, genannte Baare feinerer Ansprüche geltend gemacht wurden, so wird letztere für konfiszirt erklärt. Radohphzell, am 25. Juni 1858.

F.32. Nr. 2977. St. Blasien. (Erbverteilung.) Zur Verlassenschaft des kinderlos ver-

6) Matthäus Mutter, Schneider von Rühlwühl, auf der Wanderschaft, Bruder des Erblassers. Da deren Aufenthaltsort unbekannt ist, so werden dieselben hiermit mit Frist von drei Monaten aufgefordert, sich beauftragt der Erbverteilung bei unterzeichneter Stelle zu melden, widrigenfalls die Erbverteilung lediglich denjenigen zugewiesen werden, welchen sie zuläufig, wenn die Borgeladenen zur Zeit des Erbverfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.

F.260. Nr. 1687. Achern. (Erbverteilung.) Theresia Franz, Magdalena und Valentin El, Kinder des verstorbenen dieses Bürgers und Rothgerbers Ignaz El und der Franziska Sobapp, sind zur Erbverteilung ihrer am 10. Februar 1858 zu Achern verstorbenen Tante, Barbara Sobapp, berufen, und deren Erbverteilung ist durch legitime Verfügung der Erblasserin der Mutter lediglich zugewiesen.

F.705. Nr. 6803. Dffenburg. (Erbverteilung.) In Folge der gegen Thomas Verpetina und Fridolin Winterhalter von Weier ausgesprochenen Vertheilungserklärung und eintretenden förmlichen Erbverteilung ist ihr nach Amerika ausgewandert Vater Ambros Winterhalter zu der einen Hälfte des Erbvermögens berufen. Da der Aufenthaltsort desselben unbekannt ist, wird er hiermit aufgefordert, sich um so gewisser binnen 3 Monaten bei der unterfertigten Stelle anzumelden, als widrigenfalls das auf ihn fallende Erbvermögen denjenigen zugetheilt werden würde, welche nach ihm am nächsten erbberchtig sind.

F.706. Nr. 3351. Redarbischofsheim. (Erbverteilung.) Petrus und Karl Dietrich Eber von Buggen, Ersterer vor 5 Jahren nach Amerika ausgewandert, werden hiermit, da ihr dormaliger Aufenthaltsort unbekannt ist, aufgefordert, sich binnen 3 Monaten über den Antritt oder die Ausfertigung der ihnen durch den am 18. April d. J. erfolgten Tod ihres Vaters Johann Matthes Eber von Buggen, im Leben Schuhmachermeister, auerfallenen Erbverteilung zu erklären, widrigenfalls die letztere denjenigen zugewiesen werden wird, welchen sie zuläufig, wenn die beiden Aufgeföhrten gar nicht mehr am Leben gewesen wären.

F.17. Nr. 5741. Waldsbühl. (Erbverteilung.) Zur Erbverteilung des unter 7. April 1858 ledig verstorbenen Kaver Mutter von Rühlwühl sind kraft Gesetzes folgende Personen berufen: 1) Johannes Mutter, Schuhmacher ausgewandert - Bruder des Erblassers; 2) Johann Strittmatter, Dienstknecht in der Schweiz; 3) Reinhard Strittmatter, Dienstknecht im Hergersbühlthale; 4) Anna Strittmatter, nach Nordamerika ausgewandert.

F.718. Nr. 7611. Raßatt. (Vertheilungserklärung.) Christoforus Frisch von Niederbühl, welcher sich der öffentlichen Aufforderung vom 11. März d. J., Nr. 6629, ungedacht hat, ist jetzt nicht gefestigt, wird hiermit für verlustig erklärt und dessen Erbvermögen seinen nächsten erbberchtigten Verwandten gegen Siderleistung in fürsorglichen Besitz gegeben.

F.724. Nr. 7817. Erlberg. (Schuldenliquidation.) Friedrich Schlegel von St. Gerzogen will nach Amerika auswandern, und sind etwaige Forderungen an ihn in der Liquidationstagefrist am Samstag den 10. Juli, früh 8 Uhr, bei Vermeidung des Verlustes weiterer Rechte geltend zu machen.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Donnerstag, 1. Juli.

Table with columns: Staatspapiere, Anlehens-Loose, Wechsel-Kurse, Geld-Sorten. Lists various financial instruments and their market rates.